

Taunus-Zeitung.

Kreis-Zeitung für den Kreis Königstein im Taunus.

Kelheimer- und
Hornauer Anzeiger

Hassauische Schweiz • Anzeiger für Ehlhalten,
Eppenhain, Glashütten, Ruppertsheim, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger
Fischbacher Anzeiger

Erk. am Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Bezugspreis monatlich 8.25 Mk., monatlich 2.75 Mk. Anzeigen: Die 41 mm breite Zeile 60 Pfennig, für amtliche und auswärtige Anzeigen, 50 Pfennig für hiesige Anzeigen; die 35 mm breite Reklame-Beilage im Text 175 Pfennig; tabellarischer Satz wird doppelt berechnet. Adressnachweis und Anzeigengebühr 40 Pfennig. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei Wiederholungen unänderlicher Anzeigen in

Samstag
6
November

letzten Zeilen nach dem Erscheinen der Nummer. Jede Nachschickung wird hinfällig bei gerichtlicher Bestätigung der Anzeigengebühren. — Einfache Beilagen: Laufend 24.00 Mk., Anzeigen-Aufnahme: Ordere Anzeigen müssen am Tage vorher, kleinere bis aller- spätestens 1/2 Uhr vormittags an den Erscheinungsort in der Geschäftsstelle eingetroffen sein. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmter Stelle wird mündlich bedingungslos, eine Gewähr hierfür aber nicht übernommen.

Nr. 174 • 1920

Verantwortlicher Schriftführer, Druck und Verlag:
H. Kleinbühl, Königstein im Taunus.
Vertriebsbüro: Frankfurt (Main) 9927.

Geschäftsstelle:
Königstein im Taunus, Hauptstraße 41.
Telefon-Nr. 44.

44. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

In der Donnerstag-Sitzung warnte Abg. Helfferich (Deutschnat.), der ehemalige Reichsschatzsekretär, vor der oberflächlichen Autonomie, nicht so sehr vom preussischen Standpunkte aus, als im Hinblick auf die Wirkung, die der bloße Gedanke schon auf einen großen Teil der oberpreussischen Bevölkerung ausgeübt habe. Der Redner polemisiert sodann gegen die Versicherungen Scheidemanns über die Entbindung der Beamten und Soldaten vom Treueid gegen den Kaiser und über die Offiziere. Er tritt für die Orgesch-Organisation ein, bespricht die Stellungnahme des preussischen Justizministers und fordert die Reichsregierung auf, dem Gehege gegenüber den Gewalttaten des preussischen Innenministers Geltung zu verschaffen und das Material über die Orgesch der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Er warnt vor der bewaffneten roten Armee und vor der Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit Russland, die nur ein Vorwand dafür seien, dem Bolschewismus Tür und Tor zu öffnen. Weiter ging der Redner auf den Etat näher ein und bezweifelte, daß sich das Gleichgewicht wiederherstellen lassen wird. Den Ausgaben von 100 Milliarden stünden an sicheren Einnahmen nur 30 Milliarden gegenüber, jedoch 70 Milliarden ungedeckt seien. Bei seinem Ausscheiden aus dem Reichsschatzamt betrug die Staatsschuld 40 Milliarden, heute 210 Milliarden und am Ende des Rechnungsjahres wird sie auf 325 Milliarden gestiegen sein. Eine Bankrott-erklärung entbinde das Reich nicht von seinen Verpflichtungen gegen seine Beamten, gegen die Verwundeten und gegen die Entente. Sodann bespricht der Redner die Valutafolge, schildert das Wettrennen zwischen Löhnen und Preisen und betont die Notlage der kleinen Rentner und Pensionäre. Zum Schluß seiner Rede bekannte Herr Helfferich sich als Gegner der Sozialisierung.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth trat den Ausführungen des Vorredners entgegen und schilderte dessen Tätigkeit als Finanzminister, die keine besondere Leistungsfähigkeit zurückgelassen habe. Eine schnelle Durchführung der geltenden Steuererleichterung sei die nächste dringende Aufgabe; das Kabinett habe dem Entwurf über die beschleunigte Durchführung des Reichsnotopfers bereits seine Zustimmung erteilt. Außerdem teilte Dr. Wirth mit, daß in wenigen Tagen schon dem Reichstag ein neuer Nachtragsetat mit Milliardenforderungen vorgelegt werde, die für Zuschüsse zur Volksernährung im kommenden Winter bestimmt seien.

Lieselotte.

Roman von Fritz Gänger.

(Nachdruck verboten.)

Früher, als er erwartet hatte, fand dies statt. Schon am Vormittag des nächsten Tages begegnete er Heinz, der, scheinbar in tiefes Sinnen verloren, den Kopf geneigt, auf einem Feldwege, der die Grenze zwischen Driebusch und Lindeneck bildete, dahin schritt. Er fuhr erschrocken zusammen, als er den Vater Lieselottes erblickte, und grüßte ihn mit eigentümlicher Befangenheit, begann dann aber gleich ohne Umschweife zu reden, wonach ihn Herr von Rerkow fragen wollte.

„Es ist gut, daß wir uns treffen“, sagte er stockend und gepreßt, „ich sehnte mich schon längst nach einer Aussprache mit Ihnen. Sie werden sich wundern, daß ich schon drei Wochen lang nicht in Driebusch war.“

Herr von Rerkow nickte.

„Ich selbst wundere mich auch, wie ich's aushalten konnte, so lange nicht zu kommen, aber ich bin zum Fernbleiben gezwungen; denn Lieselotte wünscht einen ferneren Verkehr nicht.“

„Das Mädel ist wohl toll“, entfuhr von Rerkow. „Wie kann sie so etwas tun?“

„Ich habe für ihre Handlungsweise auch nicht die geringste Erklärung, trotzdem ich mir den Kopf zermartert habe, eine stichhaltige zu entdecken. Sie bestand darauf, daß wir uns „Sie“ nennen wollten, und versicherte mir mit einer Festigkeit, die mir sonderbar erscheint, sie würde nie mehr nach Lindeneck kommen. Selbstverständlich ergibt sich aus dieser Weigerung für mich, daß ich nun auch Driebusch meide.“

„Ach, das ist ja Dummheit, lieber Heinz. Verlassen Sie sich darauf, ich werde gleich nach meiner Rückkehr Lieselotte den Kopf ganz gehörig zurechttrüben und eine Begründung für ihr eigentümliches Gebahren verlangen.“

„Ich glaube kaum, daß dies irgendwie instande sein könnte, das alte Verhältnis wieder herbeizuführen. Sie beharrte so entschieden bei ihrem Voratz, daß ich auch Ihre Vermittlung für aussichtslos halte.“

Darauf wurde die Weiterberatung des Etats auf Freitag vertagt.

Am Freitag erledigte der Reichstag zunächst kleine Anfragen. Auf eine Anfrage der Sozialdemokraten wegen Entschädigung für Reichsangehörige, die durch die Besatzungstruppen in den besetzten Gebieten an Gesundheit und Leben geschädigt wurden, erwiderte ein Regierungsvertreter, ein Gesetzentwurf sei in Vorbereitung. Die Grundlage dazu solle das Militärversorgungsgesetz bilden. Auf eine Anfrage der Deutschen Volkspartei wegen der un menschlichen Behandlung deutscher Seeleute in englischen Häfen erwiderte Ministerialdirektor Dr. Fitting: Wir machten die einzelnen uns bekannt gegebenen Vorgänge und Beschwerden zum Gegenstand amtlicher Schritte in London. Nach einem Bericht unserer Botschaft drückte die englische Regierung ihr Bedauern darüber aus. Sie werde eine Untersuchung anstellen und bedacht sein, derartige Vorgänge zu verhüten. Der gegenwärtige Zustand sei unhaltbar, weil die englischen Seeleute in den deutschen Häfen volle Gleichberechtigung genießen. Die Reichsregierung wird auch zukünftig nicht unterlassen, um die Abstellung der unerträglichen Belästigung der deutschen Seeleute herbeizuführen. Auf eine deutschnationale Anfrage wird erklärt: Die Zahl der deutschen Gefangenen in Russland wird auf 12 000 geschätzt. Alle Kriegsgefangenen dürften noch im Jahre 1920 heimkehren bis auf die Arbeitskommandos, denen es aber nicht leicht geht, weil sie bei Bauern untergebracht seien. Alle russischen Zentralbehörden seien bemüht, ihren Aufgaben gerecht zu werden. Auf einen Hinweis der Deutschen Volkspartei auf die Gefährdung unserer Kinder durch die Forderung von 810 000 Mark Löhnen durch die Entente erwiderte Staatssekretär Müller, daß die Angaben über diese Zahl nicht zutreffen, mehrere Ententestaaten hätten ihre Forderungen angemeldet. Die Reichsregierung antwortete, daß solche Menge von Milchföhen nicht geliefert werden könnten. Die Antwort der Wiedergutmachungskommission stehe noch aus.

Berlin, 5. Nov. (W. B.) Der Ältestenrat des Reichstages beschloß mit Rücksicht auf die starke Belastung des Hauptausschusses, der mit der gründlichen Vorbereitung des Haushaltsvoranschlages und dazu einschlägiger wichtiger Fragen beschäftigt und damit im Rückstande ist, bis zum Bußtag Plenarsitzungen nicht mehr abzuhalten und am 18. 11. mit der zweiten Lesung des Haushaltsvoranschlages im Plenum zu beginnen.

„Aber das wäre ja noch schöner!“ rief Herr von Rerkow siegesgewiß. „Sie wird doch meiner väterlichen Autorität keinen Widerstand zu leisten wagen?“ Er schweig einen Augenblick und fügte dann einschränkend hinzu: „Sie müßte denn einen stichhaltigen Grund haben, auf ihrer Weigerung zu beharren.“

„Ich wüßte keinen“, versicherte Heinz und sah nachdenklich über die wogenden Kornbreiten, deren Halme schon die Färbung der beginnenden Reife zeigten. Ueberhaupt ist mir seit vielen Wochen Lieselottes ganzes Wesen ein einziges Rätsel. Ich kenne mich nicht mehr aus. Neulich als sie in Lindeneck war, um mir mit ihrem Rat zur Hand zu gehen, fiel sie plötzlich in eine Ohnmacht. Immer war sie abweisend und kühl zu mir, zeigte sich leicht reizbar und schien nie daran zu denken, wie wir früher zueinander standen.“

Er sah traurig nach Driebusch hinüber, dessen rotes Ziegeldach freundlich durch die Bäume grüßte und über dem das flimmernde Sonnengold des Sommertages lag, und schweig.

Auch Herr von Rerkow blieb stumm. Er erinnerte sich plötzlich, daß auch ihm in der letzten Zeit manches an Lieselotte aufgefallen war. Seit wann denn eigentlich? Richtig, damals, als sie von Lindeneck zurückkehrte und erzählte, daß Heinz gekommen sei und ihre Anwesenheit nun überflüssig geworden wäre, damals als der alte Herr von Düringen gestorben war. Auch an ihr eigentümliches Benehmen am Tage der Beisetzung, wie sie ungestüm auf der sofortigen Heimfahrt bestanden, erinnerte er sich. Und an noch so manches dachte er in diesen Augenblicken, das er wohl gesehen, aber dem er keine tiefere Bedeutung beigelegt hatte. Wie lange schon hatte Lieselotte nicht gelungen, seit wann schon nicht gelacht, so recht herzlich und neckisch gelacht? Immer ging sie still durchs Haus, immer war sie ernst und trug eine gedrückte Stimmung zur Schau. Und alles das, seitdem Heinz in Lindeneck war, seitdem er sich — verlobt hatte.

Als Herr von Rerkow das letzte erwog, glaubte er plötzlich den Schlüssel für das Geheimnis der veränderten Gemütsverfassung seines Kindes gefunden zu haben. Ach, seine heimlichen, stillen Wünsche waren ja auch

Hauptausschuß des Reichstags.

Berlin, 5. Nov. (W. B.) Im Hauptausschuß des Reichstages erklärte Staatssekretär Müller vom Wiederaufbauminiesterium: Bis jetzt seien auf Grund des Friedensvertrages im Wege der Reparation landwirtschaftliche Maschinen im Werte von etwa fünf Millionen Papiermark geliefert worden, auf Grund des Waffenstillstandsabkommens dagegen seien erheblich größere Beträge an landwirtschaftlichen Maschinen abgegeben worden. Für die Entschädigung für weggenommene Maschinen seien grundsätzlich die Gestehungskosten maßgebend. Ministerialdirektor Lohholz (Wiederaufbauminiesterium) erklärte zur Frage der Vorentscheidung der Auslandsdeutschen, daß das Verfahren möglichst beschleunigt werde. Ministerialdirektor v. Simson (Auswärtiges Amt) betonte die schweren Rückwirkungen des Spaerabkommens auf die deutsche Industrie. Anhaltspunkte für die Nachricht, Frankreich führe deutsche Kohle weiter aus, hätten sich bisher nicht ergeben.

Die Preussische Landesversammlung.

beendete gestern die zweite Lesung der Verfassung. Im wesentlichen wurden die Bestimmungen der Verfassung entsprechend den Beschlüssen der verschiedenen Ausschüsse angenommen.

Die Neuwahlen zur Landesversammlung.

Berlin, 5. Nov. (W. B.) Durch Vereinbarung der Parteien der Landesversammlung ist der 13. Februar 1921 endgültig als Wahltag für Preußen festgesetzt worden.

Politische Rundschau.

Gegen die Besetzung des Ruhrgebiets.

Berlin, 5. Nov. Wie die „B. B. A.“ erfahren, haben die im Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes versammelten Gewerkschaftsvorstände am 4. November folgende Rundgebung einstimmig angenommen: „Von Tag zu Tag vermehren sich die Anzeichen, die die Gefahr einer gewaltsamen Besetzung unseres rheinisch-westfälischen Industriegebietes durch französische Streitkräfte näher bringen. Eine solche Maßnahme würde katastrophal werden nicht nur für unsere Staats- und Wirtschaftseinheit, sondern auch für das gesamte Europa und für die wirtschaftlichen Beziehungen der Kulturvölker. Deutschland würde nicht allein zerrissen; man überliefert ein

dahin gegangen, in Heinz einmal den ihm vom Schicksal vorbehaltenen Sohn zu sehen. Er war ja damals, als er von der Verlobung Heinzens erfuhr, sehr enttäuscht gewesen und hatte einen lieben Wunsch zu Grabe getragen.

Konnte Lieselotte nicht auch Hoffnungen befehen haben, die sie begraben mußte, und litt sie nun, weil sie sich nicht erfüllten? Wäre es denn nicht ganz natürlich gewesen, wenn sie eine stille Liebe zu Heinz im Herzen trug?

Eine ganze Weile schon gingen beide schweigend nebeneinander her, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt. Als sie einen Weg erreichten, der nach Driebusch abbieg, streckte Herr von Rerkow Heinz die Hand zum Abschied hin.

„Adieu, lieber Heinz“, sagte er, „ich werde mit Lieselotte sprechen und denke, die Sache wieder einzurenken.“

Aber das Klang so hoffnungslos, daß Heinz auch von dieser Aussprache nichts erwartete. Und Herr von Rerkow glaubte ebenfalls nicht an das „Einklinken“.

Er nahm sich vor, gleich nach seiner Rückkehr mit seiner Tochter zu sprechen. Aber eine gewisse Scheu, die Sache zu berühren, ließ seine Absicht nicht zur Ausführung gelangen. Er verschob die Aussprache bis zum Abend. Auch dann noch schwankte er.

Nach alter, lieber Gewohnheit hielten sie ihre Dämmerstunde. Herr von Rerkow schritt, wie er es bei diesem traurigen Zusammensein stets zu tun pflegte, mit auf den Rücken gelegten Händen im Zimmer auf und ab. Lieselotte saß in einem bequemen Lehnstuhl auf ihrem Lieblingsplatz am Fenster.

Von jeher war diese Dämmerstunde eine stille Feierstunde für Vater und Tochter gewesen. Angeregt plaudernd, unterhielten sie sich stets über die mannigfaltigsten Dinge, die einmal den engen Kreis der wirtschaftlichen Angelegenheiten berührten, ein andermal darüber hinausgehend, Zeit- und Weltfragen betrafen. Es war so anheimelnd über das alles zu sprechen, wenn der Tag leise schlafen ging.

Heute schwiegen sie. Lieselotte starrte schon eine geraume Zeit mit einem wehen Ausdruck in den Augen und einem schmerzlichen Zug um den Mund in das allgemach verglimmende Abendgold. Herr von Rerkow beobachtete sie verstohlen, es schnitt ihm ins Herz, sie so zu sehen. Er

Schzigmillionenwert zugleich dem Hunger. Der Bundes-
ausschuß erfuhr zugleich die Gewerkschaften aller Länder,
sich diesem Protest anzuschließen, und appelliert an den In-
ternationalen Gewerkschaftsverband in London, eine Rund-
gebung im gleichen Sinne zu beschließen.

5. Nov. (Wolff.) Die Blätter aus Essen melden,
sagte J. u. h. u. r., das französische Mitglied der Internatio-
nalen Gewerkschaftskommission, die zum Studium der wirt-
schaftlichen Verhältnisse des Ruhrgebietes bereist, in einer
Rede, die Richtlinien des Internationalen Gewerkschafts-
bundes sprachen sich gegen jeden Militarismus und aus
diesem Grunde gegen jede Besetzung eines Landes durch die
militärischen Kräfte eines anderen Landes aus. Die Inter-
nationale Gewerkschaftskommission fenne aber keine Um-
stände, die auf eine bevorstehende Besetzung des Ruhrgebie-
tes hindeuten.

Die Kartoffeltransporte.

Antisch. Trotzdem bereits mehrfach in der Presse darauf
hingewiesen wurde, daß grundsätzlich eine Ausfuhr deutscher
Kartoffeln nach dem Auslande nicht stattfindet, wird die
Bevölkerung nach wie vor durch Gerüchte beunruhigt, wonach
angeblich große Kartoffelmengen in Deutschland zu Wucher-
preisen auf gekauft und ins Ausland verschoben werden.
Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Ausfuhrbewillig-
ungen für größere Kartoffelmengen wurden bisher nur für
die deutsche Bevölkerung im Saargebiet und im beschränkten
Umfange für Deutsch-Oesterreich erteilt. Außerdem war
Deutschland durch einen Staatsvertrag der Tschechoslowakei
gegenüber verpflichtet, eine gewisse Menge Saatkartoffeln an
sie zu liefern. Eine ähnliche Verpflichtung belastet Deutsch-
land zu Gunsten Frankreichs auf Grund des Versailler Ver-
trages. Es ist möglich, daß gerade die letztere Verpflichtung
zu den beunruhigenden Berichten Anlaß gegeben hat. Es
sei aber erneut festgestellt, daß die Überwachung der Grenzen
gerade im Hinblick auf unerlaubte Kartoffeltransporte
wesentlich verschärft worden ist, so daß die die Versorgung
Deutschlands gefährdende Ausfuhr von Kartoffeln als un-
möglich gelten kann.

Von der Eisenbahn.

Berlin, 5. Nov. (W. B.) Am 4. und 5. November tagte
unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers der auf
Grund des Reichstagsbeschlusses gebildete Sachverständigen-
beirat zur Prüfung der wirtschaftlichen Lage der Reichseisen-
bahnen. Er nahm zunächst Vorträge entgegen, die ihm über
die allgemeine wirtschaftliche Lage der Eisenbahnen, über die
Reorganisation der Hauptwerkstätten und über die Frage der
Preisfestsetzung der für die Eisenbahnen wichtigsten Rohstoffe
gegeben wurden. Ihnen schloß sich eine eingehende Aus-
sprache an, worin zahlreiche Mitglieder des Beirates das
Wort ergriffen. Neben einer großen Zahl von Einzelfragen
wurde insbesondere die Organisation der Reichseisenbahnen,
ihre Personalpolitik und vor allem die finanzielle Lage der
Eisenbahnen erörtert. Von allen Rednern wurde darauf
hingewiesen, daß neben äußerster Beschränkung der Aus-
gaben darnach gestrebt werden müsse, die Einnahmen zu
steigern. Die Tarife im Personen- wie im Güterverkehr
seien der allgemeinen Preissteigerung nicht gefolgt und
trügen der in den letzten Jahren eingetretenen Geldentwer-
tung keine Rechnung. Deshalb müsse trotz der damit ver-
bundenen Belastung des Wirtschaftslebens ernstlich geprüft
werden, ob nicht eine nochmalige Tarifserhöhung angebracht
sei. Für die weitere Erörterung der zahlreichen Fragen,
die der Beirat beraten wird, sind drei Ausschüsse gebildet
worden, die mit je neun Mitgliedern des Beirates besetzt
sind.

Die Abfindung der Hohenzollern.

Der Rechtsausschuß der Preussischen Landesversammlung
beschäftigte sich mit der Vorlage über die Abfindung der
Hohenzollern. Bei der anschließenden allgemeinen Aus-
sprache teilte ein Vertreter des Finanzministeriums u. a.
folgendes mit: Im Januar 1919 erhielt der frühere König
eine Million holländische Gulden, im August 1919 1 138 000
Mark, im Oktober wiederum 10 Millionen Mark. Aus dem
Grundstücksverkauf in der Wilhelmstraße erhielt der König
40 Millionen Mark, die teils für den Kauf des Schlosses
Doorn verwandt wurden. Für dieses Schloß wurden ihm

bedachte, daß es seine Pflicht und sein Recht sei, hier Klar-
heit zu haben, und beschloß, nicht länger zu zaudern.

Ohne Winkelzüge und Umwege erzählte er in schlichten
Worten von seiner Unterredung mit Heinz am Vormittag
und fragte schließlich, warum sie nicht mehr nach Lindened
gehen wolle.

Sie zuckte leise zusammen als der Vater diese Frage an
sie richtete, und errötete. Eigentlich war es ganz gut, daß
die Angelegenheit zwischen ihnen zur Sprache kam. Dennoch
versuchte sie auszuweichen. Es war ihr entsetzlich peinlich,
selbst mit ihren Vater darüber zu sprechen.

„Mußt du das wissen, Vater?“ fragte sie.

„Ja, ich muß und will es wissen, Kind; denn dein Ent-
schluß ist mir unverständlich.“

Sie zauderte, ehe sie entgegnete, und überlegte, wie es
möglich sei, die Wahrheit zu verbergen. Ihr ganzer Stolz
bäumte sich dagegen auf, das Geheimnis ihres Herzens ent-
hüllen zu müssen. Und auch die Scham.

Den Blick zu Boden gerichtet, stehend und langsam
sprechend, sagte sie endlich:

„Ich habe eigentlich gar keinen Grund, ich weiß nicht,
ich...“

Aber nun, du verstehst ja, Vater, die wenige freie
Zeit, über die ich verfüge, verbietet die Besuche schon ganz
von selbst. Das sagte ich auch zu Heinz.“

„Gut, angenommen, dies sei der Grund, die Besuche auf
eine kürzere Zeit hinaus zu verschieben. Nimmermehr wirst
du aber damit das vollständige Abbrechen jedes Verkehrs
rechtfertigen können. Es muß doch irgend etwas zwischen
euch vorgefallen sein. Habt ihr euch gezeigelt?“

„Nein, Vater.“

„Ich wünsche, daß das alte Verhältnis bestehen bleibt.“

„O, Vater, bester Vater, quäle mich nicht so.“

Sie sagte das mit zitternder Stimme. Dann erhob sie
sich und trat dicht vor den Vater hin. Ein bittender, ver-
zweiflungsvoller Blick traf sein Auge.

Herr von Kerkow legte beide Hände auf die Schultern
seines Kindes und sagte herzlich:

„Meine kleine, liebe Lieselotte, hast du kein Vertrauen
zu mir? Meinst du, ich sehe nicht tiefer und wähle nicht,
was dich zu einer anderen gemacht hat? Denn du bist nicht
mehr mein altes, fröhliches Mädchen. Sieh, ich möchte dir

im August 1919 auch die Einrichtungsgegenstände geliefert.
Der Aufenthalt des Königs beim Grafen Berthold kostete
täglich 1000 Gulden. Die Prinzen erhielten bis zum 1. Juli
1919 ihre Appanagen aus der Kronkasse, später aus dem
Hauseigentum; jetzt erhalten sie aber nur noch 2/3 der früheren
Höhe.

Eine Papstspende für die bedürftigen deutschen Kinder.

Röln, 5. Nov. (Wolff.) Die „Röln. Volksztg.“ meldet
aus Rom: Der Papst übergab dem Röln. Erzbischof
Schulte bei dessen Abschiedsbesuch eine halbe Million
Lire für die bedürftigen Kinder Deutsch-
lands.

Die Verkehrskontrolle im polnischen Korridor.

Berlin, 5. Nov. (W. B.) Wie die „P. P. R.“ hören, hat der
Verkehrsminister in Paris beschlossen, daß die Polen auf die
Kontrolle des Durchreiseverkehrs im Korridor verzich-
ten sollen.

Irland.

Paris, 5. Nov. (Wolff.) Wie aus Dublin geneldet
wird, wurde zum Bürgermeister von Cork anstelle Swinens
Donald O'Callaghan gewählt.

London, 5. Nov. (Wolff.) Die „Times“ melden: Der
Minister für Irland erklärte gestern im Unterhause, daß im
Laufe des vergangenen Monats in Irland 32 Polizisten er-
nordeet und 22 verwundet worden sind. Von Militärs-
personen wurden 21 getötet und 30 verwundet. Im gleichen
Monat mußten in Irland 233 Personen vor dem Kriegs-
gericht erscheinen, von denen 167 zu Gefängnisstrafen ver-
urteilt worden sind.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 5. Nov. (W. B.) Der Reichskanzler und
der Reichsminister des Auswärtigen beabsich-
tigen vom 14. bis 16. 11. das rheinisch-westfälische Industrie-
gebiet und das benachbarte besetzte Gebiet zu besuchen und
zu diesem Zweck den an sie ergangenen Einladungen Düssel-
dorfs und Rölns Folge leisten.

Berlin, 5. Nov. (W. B.) Auf eine Anfrage beschloß
das Kabinett, daß der 9. 11. in den Reichsbetrieben und bei
den Reichsbehörden nicht gefeiert wird.

Berlin, 5. Nov. (Wolff.) In einem Aufruf des Bezirks-
verbandes Berlin der sozialdemokratischen Partei
Deutschlands zur Feier des 9. November heißt es, daß
der 9. November nicht durch die Kirchhofruhe des General-
streiks gefeiert werden sollte. Es solle dafür gesorgt werden,
daß lebenswichtige Betriebe und der Verkehr nicht stillliegen,
sondern daß in ihnen Sonntagsdienst durchgeführt wird.

London, 5. Nov. (Wolff.) Im Unterhause erklärte
Lord George in Erwiderung auf eine Anfrage, daß
die Auslieferung des ehemaligen deutschen Kai-
sers angesichts der Haltung der niederländischen Regierung
auf diplomatischem Weg nicht zu erreichen sei. Das Haus
sei sicher damit einverstanden, daß man Holland nicht den
Krieg erkläre, um die Auslieferung durchzusetzen. Es sei
nicht tunlich, den früheren deutschen Kaiser in absentia zu
verfolgen, ohne daß die Möglichkeit bestehe, das Urteil im
Falle der Schulbigerklärung vollstrecken zu können.

Paris, 5. Nov. (Wolff.) Der Präsident der Re-
publik wird am nächsten Donnerstag im Pantheon eine
Rede halten, in der er vor dem Sarge des „Poilu anonyme“
den Heroismus der großen Soldaten hervorheben wird und
die Geschichte der letzten 50 Jahre der Republik schildert, mit
einer Darstellung der großen Taten, die durch die großen
Soldaten vollbracht worden sind.

Paris, 5. Nov. (Wolff.) Nach einer Meldung des
„Matin“ aus London ist bereits gestern in einigen
Bergwerken die Arbeit wieder aufgenommen worden.
In vielen anderen geschieht es heute. In
Süd-wales wird die Arbeit am Montag wieder auf-
genommen. Die Eisenbahnen kündigen an, daß der
normale Verkehr wieder hergestellt ist. Auch die Regierung
hat die infolge des Streiks verhängten Einschränkungen wie-
der aufgehoben.

alles geben, alles erfüllen, nur, um dich wieder froh zu
sehen.“

„O, ich bin froh, bester Vater.“ Sie gab sich alle Mühe,
ein heiteres Lächeln zu zeigen. Aber es gelang ihr nicht.
Fast verzerrt erschien ihr liebes Gesicht, das Rinn bebte leise,
und um den Mund zeichnete ein mühsam unterdrücktes
Weinen wehe Linien.

Herr von Kerkow streichelte ihre Wange und sah sie mit-
leidvoll an.

„Du bist nicht froh, Kind, deine Züge verraten ein tiefes
Leid. Soll ich dir sagen, was dich sehr traurig macht?“

„Nein, nein, Vater!“ schrie sie angstvoll und warf sich
laut ausschlagend an seine Brust. „Nein, nein!“ murmelte
sie unter ihrem Weinen fortwährend.

Kerkow strich leise über ihren blonden Scheitel. O, er
hatte nichts Falsches geahnt. Jetzt wußte er, daß sein Kind
Heinz von Düringen liebt.

Er sagte ihr das nicht, aber er redete tröstend auf sie ein:
„Mein armer Liebling, das Leben führt oft dornige
Pfade zu düsteren Tälern, in die kein Lichtstrahl fällt. Aber
man findet auch in Finsternissen einen Ausweg, wenn man
sich selbst treu bleibt. — Verzage nicht — nimm deine Bürde
mutig auf dich, schreite getrost und fest durch das dunkle
Land, so wirst du überwinden und eine Sonnenhöhe finden.
Denn auch viel Sonnenhöhen hat das Leben! Wohl gibt
es unter ihnen eine besonders hohe und schöne. Aber wenn
es dem Menschen verlagert ist, ihren Gipfel zu erreichen, so
muß man sich mit tapferem Herzen begnügen. Nur nicht
bitter sein, Kind.“

Sie weinte leise an seinem Hals. O ja, sie war nahe
daran gewesen, zu verzweifeln und zu verbittern. Nun, da
sie die tröstenden, tröstenden Worte aus dem Munde
eines lieben Menschen vernahm, schmolz alle Bitterkeit und
machte einer tiefen, großen, aber ruhigen Wehmüt Platz.
Sie wollte sich begnügen. —

„Und du wirst wieder nach Lindened gehen, nicht wahr,
Kind?“ fragte Kerkow, als sie ruhiger geworden war.

„Du darfst einen jahrelangen Verkehr nicht so brüsk ab-
brechen. Man könnte schließlich den wahren Grund erraten.
Willst du auch andere in deine Seele schauen lassen?“

„Nein, nie, Vater!“ Sie richtete sich auf. Ein stolzer

Lokalnachrichten.

* **Königslein, 6. Nov.** Auf die morgen Abend im Hotel
Procaß stattfindende Volksversammlung wird
auch heute noch einmal an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

* Eine Anzahl auf dem Gebiete der Jugendwohlfahrt
tätigen Vereine und Verbände veranstaltet unter Bezeich-
nung „Deutsche Kinderhilfe“ in ganz Deutschland eine
Volksammlung für das notleidende Kind. Als Ter-
min für die Sammlung sind vorgesehen 25. Oktober bis 14.
November d. J. Briefsammlung unter kapitalträchtige Pri-
vaten in Industrie-, Gewerbe- und Handelskreisen, vom 26.
November bis 5. Dezember Haus- und Betriebsamm-
lungen. Es ist zu wünschen, daß das groß angelegte Liebes-
werk von allen Seiten unterstützt und gefördert wird. 80
Prozent des Sammelergebnisses verbleiben in der Provinz.

* **Schutz gegen Verjährung.** Am 31. Dezember 1920
verjähren alle Forderungen aus den Jahren 1912 bis 1918.
Die Verjährungsfrist war infolge des Krieges durch beion-
dere Regierungsverordnungen beinahe immer wieder ver-
längert worden, zuletzt bis Ende 1920. Um sich vor Nach-
teilen zu schützen, beantrage man für diese Forderungen schon
jetzt den Erlaß eines Zahlungsbefehls oder suche eine Zah-
lung zu erlangen.

* **Billigere Zündhölzer.** Die Preise für Zündhölzer sind
nach einer Mitteilung der „Berl. Vol. Nachr.“ neu festgesetzt
worden und stellen sich beim Verbraucher für das Paket zu
zehn Schachteln auf 2,50 M statt bisher 3,50 M. Die Höchst-
preise für Westentaschenzündhölzer und Buchhölzer betragen
2 Mark für das Paket zu zehn Schachteln oder Büchern.
Die Vertreter der Industrie, des Groß- und Kleinhandels
und der Verbraucher haben dieser Regelung zugestimmt.
Die neuen Preise sollen im Kleinhandel am 1. Dezember in
Kraft treten.

* **Hornau, 6. Nov.** Morgen und am Montag wird hier
das Kirchweihfest (das letzte in dieser Gegend) ge-
feiert, zu dem alle Vorbereitungen getroffen sind, um die
Kerwagäste würdig empfangen und bewirten zu können.
Besondere Einladung zum Tanzvergnügen erläßt im An-
zeigenteil noch Herr Gastwirt Stephan.

* **Kellheim, 5. Nov.** Der erste Volksunterhal-
tungsabend der Kleinmünsterbahn für Volksbildung am
Samstag brachte ein ausgezeichnetes Programm. Nach ein-
leitenden Worten des Herrn Strecker sang Frä. Paulsen
Lieder und Arien, Frä. Stella Richter brachte erste und
heitere Dichtungen zu Gehör. Beide Damen wurden durch
lebhaften Beifall ausgezeichnet. Ganz hervorragend waren
die schönen Baritonlieder des Opernsängers Herrn Christiani
und dankbar wurden dieselben entgegengenommen. Herr
Strecker brachte mit seinem Humor noch Satiren und Fabeln
und Herr Beh einige klassische Musikstücke zum Vortrag. Es
war ein genussreicher Abend und wir hoffen, daß diese
Abende zu einer dauernden Einrichtung werden.

Von nah und fern.

Soden, 5. Nov. In der gestrigen Sitzung der Gemein-
deverordneten wurde Herr Kreisobersekretär Nieder-
schulte aus Limburg von fünf in die engere Wahl ge-
kommenen Bewerbern mit 16 von 23 Stimmen auf die
Dauer von 12 Jahren zum Bürgermeister unserer
Gemeinde gewählt.

Hofheim, 5. Nov. Die unterm 9. August 1920 erlassene
Klaviersteuerordnung, die als erste in Deutsch-
land selbst amerikanische Zeitungen beschäftigt hat, wurde am
14. September 1920 vom Bezirksausschuß genehmigt und
der Oberpräsident hat unterm 22. Oktober seine Zustimmung
erteilt. Der Steuerfuß beträgt jährlich 50 M und wird in
einem Betrage erhoben. Nur diejenigen Personen, die das
Instrument zum Hauptberuf notwendig haben, sind von
der Steuer befreit. Der Magistrat ist berechtigt, gänzlichen
oder teilweisen Steuererlaß zu gewähren, soweit das Instru-
ment nur zur Volksbildung und erzieherischen Zwecken ge-
halten wird und die Einziehung der Steuer eine Härte be-
deuten würde. Eine große Anzahl kleiner, mittlerer und
Großstädte sind inzwischen dem Vorgehen Hofheims gefolgt;
auch unsere Nachbarstadt Frankfurt erhebt in Zukunft von
jedem Klavier 50 M.

Blick leuchtete aus ihren Augen, in denen noch große helle
Tropfen standen. „Ich will fest und hart werden.“ Nur
gönne mir Zeit. Jetzt kann ich Heinz nicht sehen. Laß erst
die Hochzeit vorüber sein, eher ist es mir nicht möglich, ihm
ruhig vor die Augen zu treten.“

„Aber das wird nicht gehen.“

„O, es muß gehen, Vater. Gib mir Zeit zum Ueber-
winden, und ich will deine tapfere Tochter sein.“

Kerkow beschwor sie nicht mehr. „Er sah, wie sie litt,
und bedauerte sie in innerster Seele.“

Am nächsten Tage ritt er nach Lindened. Er hatte eine
längere Unterredung mit Heinz, in deren Verlauf er ihm er-
klärte, Lieselotte hätte die Torheit ihres Begehrens einge-
sehen. Sie habe sich bereit gefunden, es beim alten zu lassen.
Nur das „Sie“ solle bestehen bleiben. Gleichzeitig bat er
Heinz, einen etwa beabsichtigten Besuch noch aufzuschieben zu
wollen, da Lieselotte an einer „krankhaften nervösen Ueber-
reizung“ leide, die zu Besorgnissen Anlaß gäbe.

Mit dem Wunsche, daß die Zeit alles wieder in die alten
Wege leiten möge, verabschiedete er sich.

Auf dem Heimwege mußte er bitter lächeln. Seit wann
bezeichnete man denn die Liebe als eine „krankhafte nervöse
Ueberreizung“?

Heinz verstand Lieselotte nach diesem Besuche Herrn von
Kerkows noch weniger, als vorher. Jedenfalls mied er Drie-
busch vorläufig und grübelte in stillen Stunden über das
Ende seiner Jugendfreundschaft. Bis auch das Grübeln
langsam hinabfiel und von der goldenen Zukunft ver-
drängt wurde.

Von ihrer Nähe raunte es in allen Winkeln und Ecken
des alten Lindeneder Herrenhauses. Schon vor Wochen
hatte eine ganze Schar Handwerker ihren Einzug in seine
Räume gehalten. Überall roch es nach Raststau, frischem
Mörtel und Delfarbe. Höchst ungemütlich sah alles aus.

(Fortsetzung folgt.)

Zigarrentaschen, Zigarrentaschen, ver-
schiedene Größen vorrätig
Ph. Kleinbühl, Königstein, Hauptstr. 41, im Laden.

Frankfurt a. M., 4. Nov. Der Tod auf den Schienen. Beim Abpringen von der Straßenbahn wurde im Stadtteil Oberndorf ein junges Mädchen so schwer verletzt, daß es starb. — Im Hauptbahnhof geriet ein Rangierer unter einen ausfahrenden Zug und wurde getötet.

Frankfurt a. M., 4. Nov. Der erste für die Folge wieder regelmäßig stattfindende Viehmarkt am Donnerstag brachte einen wesentlich geringeren Verkehr als der am Montag. Von dem erheblichen Ueberstand an Rindern am Montag war heute nur wenig noch vorhanden. Es standen zum Verkauf: 2 Bullen, 32 Färsen und Kühe, 83 Kälber, 382 Schafe, 521 Schweine und 54 Ferkel. Bekanntlich darf jetzt nur noch Lebendgewicht verkauft werden. Man behauptet nun, daß zumeist eine starke Fütterung noch am Morgen des Markttages erfolgt, um das Gewicht zu steigern. Das wurde, wie die Metzger sagen, nach den Schlachtungen festgestellt. Auch heute früh wurde beobachtet, daß eine halbe Stunde vor Marktbeginn noch Kälber getränkt wurden.

Der Verkauf eines Baumriesen. Eine gewaltige Eiche, ein wahrer Stolz unserer Wälder, ist vor kurzem an eine Holzhandlung in Bielefeld verkauft worden. Der Baum, der in Rehbede im Kreise Lippstadt stand, hatte einen Umfang von 4 Meter und ein Gewicht von 200 Zentner. Bei 12 Meter Länge betrug der Durchmesser noch 1,30 Meter. Der Preis, der für diese Eiche gezahlt wurde, belief sich auf 20.000 M.

Frankfurt a. M., 5. Nov. (W. B.) Das Schwurgericht verurteilte heute wegen Fälschmünzerei den 18jährigen Lithographen Schiemer aus Pfungstadt zu drei Jahren Gefängnis, die Kontoristin Brunner aus München zu zwei Jahren Gefängnis, die Witwe Kerber aus Pfungstadt zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und den Schuhmacher Bauen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Bei sämtlichen Angeklagten erkannte das Gericht auf entsprechenden Ehrverlust. Die Angeklagten hatten die sogenannten handgezeichneten Fälschmünzchen angefertigt und in Frankfurt a. M., Wiesbaden, München, Ansbach, Osnabrück und anderen Städten umgelaufen.

Marburg, 5. Nov. (Wolff.) Zu der Verurteilung des Sarges der Heiligen Elisabeth ist ergänzend noch nachzutragen, daß die Diebe 193 Edelsteine und 12 Perlen im Werte von 2 Millionen M. gestohlen haben. Der historische Wert der Beute ist gar nicht festzustellen. Außerdem wurden einige wertvolle Filigranarbeiten gestohlen.

Köln, 5. Nov. Einer Kirchenräuberbande ist man endlich auf die Spur gekommen. Die Verbrecher haben in einer ganzen Reihe von Kirchen in rheinischen Städten zahlreiche Reliquien, Monstranzen und sonstige kirchliche Geräte gestohlen. Zwei der Täter, zwei Arbeiter aus Sülz, wurden festgenommen.

Künf Eide und doch ein Törmel. Weis er die Ehefrau Kötting ermordet haben sollte, war Schloffer Maffus in Gelsenkirchen trotz seiner Unschuldsbeteuerungen zum Tode verurteilt worden. Die Hinrichtung war bereits angeordnet — da ergab eine Hausdurchsuchung in Haspe zufällig, daß nicht Maffus, sondern der Reisende Grabowski der Mörder war. Grabowski gestand die Tat auch ein. Künf Zeugen schworen im vorigen Prozeß, daß Maffus der Täter sein müsse.

Nabobjell, 5. Nov. (Wolff.) Wie die „Freie Volksstimme“ vom 4. d. berichtet, hat die Polizei in dem Hotel „Victoria“ vier Holländer festgenommen, von denen jeder in sogenannten Schmugglerwesten 25 bis 30 holländisches Silbergeld bei sich trug. In deutscher Währung handelt es sich um nahezu 500.000 M. Die Holländer waren in der Eisenbahn durch die Schwere ihrer Handkoffer aufgefallen, in denen sie gleichfalls Silbergeld bei sich führten. Außerdem trugen sie eine große Menge deutscher Banknoten bei sich, die vor dem Arriee ausgegeben worden waren. Das Geld sollte nach der Schweiz verschoben werden. Im Zusammenhang damit dürfte die Verhaftung eines Hoteliers stehen, der in einem Automobil von Singen nach Schaffhausen gekommen war und dort übernachtet wollte. Ihm und einem anderen in seiner Begleitung befindlichen Herrn wurden 67.000 meist belgische 5 Francsstücke abgenommen.

Ein Beitrag zu der unsinnigen Geldhamsterei liefert der „Seebote“, der mitteilt, daß ein Landwirt in der Nähe von Ueberlingen, der für ungefähr 20.000 M. Obst verkauft habe, beim Bezahlen Tausendmarktscheine verlangte, da er 50- und 100-Marktscheine schon an die 12 Pfund zu Hause habe. Da die Freunde des Landwirts diesen Angaben keinen Glauben schenken, schritt man zur Feststellung und der Landwirt wog vor den Zeugen sein aufgezeichnetes Papiergeld ab, und siehe, es waren sogar 16 Pfund.

Hirschberg (Schlesien), 5. Nov. (W. B.) In Agnatenhof verfuhr der frühere Besitzer des Hotels „Villa Alwine“ namens Dürrenberg seine Familienangehörigen durch Verschlebung zu töten und jündete dann das Hotel an. Der 16jährige Sohn war sofort tot. Die Frau, die Schwiegermutter und die 18jährige Tochter wurden mit furchtbaren Verletzungen aufgefunden. Dürrenberg selbst stürzte sich vom Balkon des brennenden Hauses hinab und starb nach einigen Stunden. Vom Hotel sind das Dachgeschoß und das obere Stockwerk niedergebrannt.

Wildwest in Deutschland.

Braunschweig, 4. Nov. Vergangene Nacht wurde der bekannte Harzort Braunlage von einer 40 Köpfe starken bewaffneten Bande überfallen. Zahlreiche Häuser wurden von den Räubern ausgeplündert. Die Bande, die gleichzeitig von verschiedenen Seiten in Braunlage eindrang, holte zunächst den Bahnhofsvorwarter aus dem Bett und zwang ihn zur Herausgabe der Bahnhofskasse; eine Verabredung der Postkasse mitsamt den Banditen. Schließlich zerstreuten die mittlerweile alarmierten Ortsbewohner die Bande, doch hält sich diese noch in der Umgegend auf. Von Braunschweig sind heute vormittag zur Verfolgung der Räuber eine Abteilung Sicherheitspolizei mit Maschinengewehren sowie Kriminalbeamte in Automobilen nach Braunlage entsandt worden.

Berlin, 5. Nov. (Wolff.) Bei dem gestern gemeldeten Ueberfall auf Braunlage im Harz sind den Verbrechern, wie die Berliner Mittagsblätter melden, insgesamt 1800 M. bei sich in der Frachtkasse des Bahnhofes befanden, in die Hände gefallen. Außer sämtlichen Telephondrähten rings um den Ort sind auch die Signalleitungen der Eisenbahnen von den Räubern zerstört worden. Der Nachtwächter Braunlages wurde gezwungen, den Postvorwarter zu wecken, der in dem Hauptmann der Aufrührer kommen sollte. Der

Postdirektor hat dem aber keine Folge geleistet, sondern sich mit der Pistole in der Hand den Banditen im Postamt gegenübergestellt. Als in Braunlage Alarm geschlagen wurde, ergriffen die Räuber die Flucht in Richtung Nordhausen. Man vermutet, daß diese Räuberbande dieselbe ist, die seit einiger Zeit Nordhausen durch schwere Einbrüche beunruhigt. Auch der Bahnhof in Bad Sachsa ist von einer Bande überfallen worden. Auch hier dürften die gleichen Verbrecher in Frage kommen, die in Braunlage waren. In Nordhausen wurden gestern vier Personen festgenommen, unter dem Verdacht, an den Einbrüchen in Nordhausen und dem Ueberfall in Braunlage beteiligt zu sein.

Nach Mammolshain. Wie wir leider zu spät erfahren, sind unsere Leser in Mammolshain am Montag nicht in den Besitz der „Taunus-Zeitung“ gelangt, weil dem Ueberbringer derselben der ganze Pack kurz vor dem Orte von einem jungen Menschen in feldgrauer Kleidung gewaltsam entzogen worden ist. Da der Täter unerkannt entkam, bitten wir um Mitteilung etwaiger Anhaltspunkte an uns, um den Räuber zur Rechenschaft ziehen zu können.

Geschäftsstelle der Taunus-Zeitung.

Bleistifte

bester Fabrikate (Faber, Städtler u. a.) Kopier- und Tintenstifte, Federhalter, Radiergummi — Tintengummi.

Ph. Kleinbühl, Königstein, Hauptstr. 41, im Laden.

Katholischer Gottesdienst in Königstein.

24. Sonntag nach Pfingsten.

7 1/2 Uhr Frühmesse. Kommunion des Marienvereins.

9 1/2 Uhr Danksamt mit Predigt.

2 Uhr Andacht. 2 1/2 Uhr Marienvereinspredigt.

Kirchl. Nachrichten aus evang. Gemeinde Königstein.

Sonntag, 7. Nov., abends 8 1/2 Uhr wird im Gemeindehaus Herr Pfarrer D. Schloffer aus Wiesbaden sprechen über: Was hat Luther unserer Zeit zu sagen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung

betreffend Maßnahmen zur Sicherung der Fleischversorgung.

Auf Grund der Verordnung der Reichsregierung über Maßnahmen zur Sicherung der Fleischversorgung in der Uebergangszeit und Aufhebung der Zwangswirtschaft vom 19. September 1920 (R. G. Bl. S. 1675) und der Ausführungsverordnung des Herrn Reichskommissars für die Volksernährung vom 24. September 1920 zu obiger Verordnung wird für den Kreis Königstein nachstehendes verordnet:

§ 1.

Sämtliche über die Zwangsbewirtschaftung von Fleisch bisher erlassenen Verordnungen des Kreisausschusses werden mit Wirkung vom 1. Oktober 1920 ab aufgehoben.

§ 2.

Die nach § 8 der Verordnung vom 19. September 1920 vorgeschriebene zweite Ausfertigung des Schluschein ist dem Landratsamt sofort nach Abschluß des Kaufes von dem Erwerber einzureichen.

Die Fleischbehalter haben sich vor der Beschau des Fleisches aus gewerblichen Schlachtungen vom Metzger den Schluschein vorlegen zu lassen.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit einer Geldstrafe bis zu 10.000 Mark bestraft.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Königstein i. T., den 2. November 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Jacobs.

Metzger, welche gewerbsmäßig Fleisch in Kleinhandel verkaufen wollen, bedürfen hierzu der Genehmigung des Landrats (§ 14 der Verordnung vom 19. September 1920) — Kreisblatt Nr. 152. Den bis zum 20. November d. J. durch Vermittlung der Ortspolizeibehörde einzureichenden Anträgen sind beizufügen: Erlaubnischein zum Betriebe des Metzgergewerbes, sowie der Nachweis über Erlernen des Metzgerhandwerks (Lehr-, Gesellen- und Meisterbrief). Ferner ist anzugeben, ob ein den gewerbepolizeilichen Vorschriften entsprechendes Schlachthaus und ein Verkaufsraum vorhanden ist.

Ich weise darauf hin, daß alle Metzger, auch wenn sie bisher (vor dem 1. Oktober) schon zum Fleischverkauf zugelassen waren, die Genehmigung nach den neuen Bestimmungen nachsuchen haben, andernfalls sie vom 1. Januar 1921 ab den Gewerbebetrieb nicht mehr ausüben dürfen. Ganz besonders mache ich die Metzger auf die Bestimmung des § 16 der Verordnung vom 19. September 1920 aufmerksam. Danach ist in jedem Verkaufsraum ein Verzeichnis, aus welchem die Verkaufspreise der verschiedenen Fleischsorten und Sorten ersichtlich sind, aufzuhängen.

Die auf Antrag gemäß § 3 der Verordnung vom 19. September 1920 von hiesiger Stelle ausgestellten Erlaubnis-scheine zum Anlauf von Vieh verlieren mit dem 30. November 1920 ihre Gültigkeit und sind dem Landratsamt wieder zurückzugeben. Die Erteilung dieser Erlaubnis ist daher umgehend nach dem vorgeschriebenen Formular, welches den Ortsbehörden noch zugeht, neu zu beantragen. Die Polizeiverwaltungen ersuche ich, die in ihrem Orte wohnenden Metzger noch besonders auf die neuen Bestimmungen aufmerksam zu machen.

Königstein i. T., den 2. November 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Jacobs.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung des Herrn Präsidenten des Landesfinanzamts Cassel sind als Annahmestellen für das Reichsnotopfer nach folgende Rassen bestellt worden:

Für Reichsanleihen: die Kreisparochien Unterweßmar in Montabaur und in Gersfeld, die Städt. Sparkassen in Truska, Wolfhagen und Kirchhain.

Für Darlehen und Reichsanleihen: die Städtischen Sparkassen in Frankfurt a. M., Schlüchtern, Dornberg, Arnsdorf und Sontra.

Bad Homburg v. d. H., den 4. November 1920.

Unterschrift.

1921

Abreiss-Kalender

— jeder Art und Größe —
in neuen reizenden Mustern

Wand- und Notiz-Kalender

: Taschenkalender :
Geldtaschenkalender

Kalender-Blocks

in allen Grössen

Soennecken's Ersatzkalender

Nr. 377 E, 797 E, 450 E, 261 E, 271 E, 373 E

PH. KLEINBÖHL
KÖNIGSTEIN, HAUPTSTR. 41.

1921

Bekanntmachung.

Abdruck.

Der Reichsminister der Finanzen.
III. Ku 26.603

Berlin, den 12. Oktober 1920.

In meinem Erlaß vom 19. Juni 1920 — III. Ku 14.739 — habe ich mich bis zur anderweitigen Regelung damit einverstanden erklärt, daß in den Fällen, in denen der Arbeitgeber Zwischenmeister oder solche Hausgewerbetreibende beschäftigt, die ihrerseits wiederum Arbeitnehmer gegen Entgelt angestellt haben, das Entgelt des Zwischenmeisters dem Abzuge nicht unterworfen wird. Ich bin dabei von der Erwägung ausgegangen, daß in einem solchen Falle eine doppelte Kürzung eintreten würde, wenn man sowohl das volle Entgelt, das dem Zwischenmeister ausbezahlt wird, als auch den Lohn, den der Zwischenmeister seinen Arbeitnehmern bezahlt, den Bestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn unterworfen würde.

Die Gründe, die für diese vorübergehende Regelung maßgebend waren, sind nach dem Inkrafttreten der vorläufigen Bestimmungen vom 28. Juli 1920 weggefallen, es besteht somit kein Anlaß mehr, das Entgelt des Zwischenmeisters vom Steuerabzug vom Arbeitslohn freizulassen. Nach § 2 Abs. 4 Ziffer 1 a. a. O. gelten als Arbeitslohn im Sinne des Abs. 1 a. a. O. nicht Entschädigungen, welche nach ausdrücklicher Anordnung oder Vereinbarung zur Verrichtung des durch den Dienst oder Auftrag verursachten Aufwandes gewährt werden. Enthält eine Vergütung für Dienstleistungen neben dem Arbeitslohn zugleich eine Entschädigung für den durch den Dienst oder Auftrag verursachten Aufwand, so kann der Arbeitnehmer die Entscheidung des für seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthaltsort zuständigen Finanzamtes darüber beantragen, welcher Teil der Vergütung als Arbeitslohn anzusehen ist. Das Finanzamt erteilt dem Arbeitnehmer hierüber eine Bescheinigung, die den Arbeitgeber bindet.

Auf Grund dieser Bestimmungen wird sich im Einzelfall feststellen lassen, inwieweit das Entgelt des Zwischenmeisters als sein Arbeitslohn im Sinne des § 2 Abs. 1 der vorläufigen Bestimmungen vom 28. Juli 1920 anzusehen ist und welcher Teil des ihm von dem Arbeitgeber (Unternehmer) angezahlten Betrages die Entlohnung für die von dem Zwischenmeister angestellten Arbeitnehmer darstellt. Demgemäß hat der Arbeitgeber (Unternehmer) 10 v. d. von ihm an den Zwischenmeister zu entrichtenden Betrages nur insoweit einzubehalten, als dieser Betrag nicht auf die von dem Zwischenmeister selbst an seine eigenen Bediensteten zu zahlenden Löhne entfällt, während der Zwischenmeister seinen Arbeitnehmern den Lohn um 10 v. d. zu kürzen hat. Bei dieser Sachlage besteht kein Grund, den Erlaß vom 18. Juni 1920 — III. 9043 — weiter in aufrechterhalten, sondern es wird auch in diesen Fällen entsprechend der Vorschrift des § 3 Abs. 4 Ziffer 1 der vorläufigen Bestimmungen vom 28. Juli 1920 zu verfahren sein.

Die Frage, ob es sich bei den Zwischenmeistern um einen selbständigen Arbeitgeber handelt, der neben der Einkommensteuer noch der Besteuerung nach dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 unterliegt und bei dem ein Steuerabzug vom Arbeitslohn nicht statzufinden hat oder ob ein Arbeitnehmer in Frage kommt, der Steuerabzug unterworfen ist, läßt sich bei der Verschiedenheit der in Betracht kommenden wirtschaftlichen Verhältnisse nur von Fall zu Fall entscheiden und unterliegt der Entscheidung der Veranlagungs- und Rechtsmittelbehörden.

Ich ersuche die Finanzämter Ihres Bezirkes umgehend mit entsprechender Weisung zu versehen.

Im Auftrage:
v. Paer.

Landesfinanzamt,
Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern.
I. A. Nr. 6870.

Cassel, den 26. Oktober 1920.

Abdruck zur Kenntnis und mit dem Ersuchen den Erlaß in der Presse zu veröffentlichen. Es wird genügen, auf die Aufhebung der Erlasse vom 19. Juni und 18. Juni 1920 hinzuweisen und den Erlaß vom 12. Oktober inhaltlich bekannt zu geben.

Der Erlaß vom 19. Juni 1920 — III. Ku. 14.739 — ist unter I. A. 1863, der vom 18. Juni 1920 — III. 9043 — unter I. A. 1864 mitgeteilt worden.

J. A.: gez. Unterschrift.

Bad Homburg v.

Finanzamt.

Wird veröffentlicht.

J. B.: gez. Dr. Ohs.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 104 der Reichs-
abgabenordnung sofern Steuerpflichtige mit der Zahlung
von fälligen Steuerbeträgen länger als einen Monat vom
Fälligkeitstag ab in Rückstand geblieben sind, Verzugs-
zinsen zu fünf vom Hundert von der Fälligkeit an erhoben
werden.

Bad Homburg v. d. H., den 2. November 1920.
Finanzamt.
J. B.: gez. Dr. Ochs.

Bekanntmachung

Vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung durch den
verhärtesten Landesauschuss erkläre ich mich hierdurch damit
einverstanden, daß auch für solche Kinder Entschädigungen
aus dem mir unterliegenden Kinderschuttfonds ausbezahlt werden,
bei denen von dem Besitzer zur Verschärfung der
Maul- und Klauenseuche nicht zu erwarten steht, oder bei
denen ihr baldiges Eingehen aus Anlaß der Seuche zu be-
fürchten ist. Voraussetzung für die Gewährung der Ent-
schädigung ist jedoch, daß nach der Verschärfung von dem
Kreistierarzt an dem Tiere Maul- und Klauenseuche in vor-
geschrittenem Zustande festgestellt wird.

Auf die nach der Feststellung der Seuche zu gewährende
Entschädigung kommt der Erlös für das geschlachtete
Tier zur Anrechnung. Die kreistierärztliche Untersuchung,
die Aufstellung der Zerlegungsniederschrift, die Abschätzung
usw. hat in der für gefallene Tiere vorgeschriebenen Weise
zu erfolgen. Der Schatzungsverhandlung ist eine Beschei-
digung der Ortspolizeibehörde über die Höhe des Erlöses
beizufügen.

Wiesbaden, den 21. Juni 1920.
Der Landeshauptmann. J. B.: gez. Dr. Propping.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Königstein, den 24. Juli 1920.
Der Landrat. Jacobs.

Unter den Viehbeständen der Landwirte Josef Her-
berth, Wilhelm Depping, Adam Brech, Philipp Hen-
rich und Hermann Buro in Niederhöfstadt ist die
Maul- und Klauenseuche erloschen.

Die über die fraglichen Gehöfte verhängte Sperre ist
aufgehoben.

Königstein, den 2. November 1920.
Der Landrat. Jacobs.

Bekanntmachungen für Königstein.

Nach Mitteilung der Mainkraftwerke, wird hiermit be-
kannt gegeben, daß die Strompreise für das 4. Quartal
sich nicht geändert haben, und dieselben sind, wie im 3.
Quartal.

Königstein, den 5. November 1920.
Der Magistrat. J. B.: Brühl.

Bekanntmachung.

Die Quartiergeber werden hiermit an die Ein-
reichung der Offiziers-Quartierbillete für den Monat
Oktober cr. erinnert.

Königstein, den 6. November 1920.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Tauben sind bis auf weiteres in den
Schlägen zu halten.

Königstein i. L., den 6. November 1920.
Die Polizeiverwaltung. J. B.: Brühl.

Ein ausgemustert Landpostwagen
soll am Donnerstag, 11. November, 11 Uhr vorm.
auf dem hiesigen Posthofe öffentlich gegen Bar-
zahlung versteigert werden.

Königstein (Taunus), 6. November 1920.
Postamt.

Bekanntmachung für Kelkheim.

Bekanntmachung betr. Straßenreinigung.

Auf Grund der Polizeiverordnung vom 16. April 1914,
betr. die polizeimäßige Reinigung der öffentlichen Wege
im Gemeindebezirk Kelkheim, werden die Eigentümer bzw.
Mietler aller bebauten und unbebauten Grundstücke, die an
Straßen oder Wege angrenzen, auf die Verpflichtung der
regelmäßigen gründlichen Reinigung der Straßen und Wege
einschließlich der Abfrieren und Schneeräumung hiermit er-
innert.

Nach § 1 der Polizeiverordnung ist die Reinigung Mitt-
woche und Samstag vorzunehmen. Die Säumigen werden
nach § 6 der Verordnung unachtsamlich bestraft.

Kelkheim i. L., den 6. November 1920.
Die Polizeiverwaltung: Kremer.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht,
daß unter den Viehbeständen der Landwirte Heinrich Jakob
Herr, Schöcherstr. 2, Frau Wilhelm Scholl Wwe., Haupt-
straße 3, Peter Schmitt 3r, Schöcherstraße 3, Wilhelm
Stelzer Mülhstr. 11, Philipp Löw 3r Mülhstr. 1, Johann
Grimm Hauptstraße 31 die Maul- und Klauenseuche
festgestellt ist.

Über die Gehöfte ist die Sperre verhängt.
Kelkheim, den 5. November 1920.
Die Polizeiverwaltung: Kremer.

Kirchweihe in Hornau.

Sonntag, den 7., Montag, den 8., und
Sonntag, den 14. November
im Gasthaus „Australia“

Grosses Tanzvergnügen

— Prima Speisen und Getränke. —

Es ladet freundlichst ein:
Gastwirt Stephan.

Möbel!

Ich empfehle zu äußerst billigen Preisen bei großer Auswahl:
Schlafzimmer in lackiert in die Farben ab 2100 Mk.
Schlafzimmer in eiche furniert 2 u. 3teilig ab 4500 Mk.
Schlafzimmer in poliert 3teilig ab 8000 Mk.
Speise- und Herrenzimmer ab 4000 Mk.
Küchen in allen Farben ab 850 Mk.
Einzelmöbel, Polsterwaren sowie alle in die Möbel-
branche einschlägige Artikel.

Joh. Raufenbarth, Möbelgeschäft, Oberursel a. L.

gegr. 1883 gegr. 1883
Lagerbesuch sehr empfehlenswert.

Für Tabakwaren

die billigste Bezugsquelle

Firma Ludwig Wies-Zöller, Wiesbaden

Nähe des Bahnhofs. Herrngartenstraße 6.

Bekannt für nur Qualitätsware.

Näheres bei

Gottfr. Leinweber, Neue Weinstube, Königst.

Verlangen Sie Preisliste.

Um jedermann die Annehmlichkeiten
der Gasbenutzung zu ermöglichen, führen
wir ganze

GASANLAGEN

auf unsere Kosten gegen bequeme Amorti-
sation aus. Diese Anlagen erstrecken sich
auf die Herstellung von Gasleitungen, Liefe-
rung von Lampen, Gaskochern, Gasherden,
Gasbadeeinrichtungen und die Erweiterung und
Veränderung bestehender Anlagen.

Interessenten wollen sich an unsere
Installationsabteilung wenden.

Hessen-Nassauische
Gas-Aktiengesellschaft.
Höchst a. Main.

Landwirte

heilt und schützt euer Vieh bei

Maul- und Klauenseuche

durch Apotheker Theopold in tausenden Fällen
erprobt und bewährtes Heil- und Vorbeugungsmittel

MIVA

(innerlich
einzugeben)

Heilkur 8 Tage Mark 6.00—22.00

Vorbeug.-Kur 14 Tage Mark 10.00—32.00

je nach Größe des Tieres. Prospekt gratis.

General- Frankfurt a. Main 13

Vertreter: F. Walz, Gelbe Hirschstraße 2.

Telefon Hansa 5293. Tüchtige Vertreter gesucht.

Reparaturen



(Sprung, neue
Klammern etc.)

in einigen Stunden fertig
von Mk. 5.— an.

Umarbeitungen

(neue Platte)

auch von uns nicht neu
gelieferter Gebisse billig.

Zur Behandlung von Mitgliedern städtischer und staatlicher
Behörden und verschiedenen Krankenkassen zugelassen.

Auch für Mitglieder des Reichsversiche-
rungsamtes und Invalidenversicherung.

Konsultationen und Preisvoranschläge kostenlos.

Drehers Zahnatelier

FRANKFURT a. M., Hasengasse 11 und 13.

Sprechstunden von 8—12 Uhr und 2—7 Uhr

Sonntags von 10—12 Uhr.

25jährige Praxis.

Tel. Hansa 1589.

Zur Erholung in Königstein sucht zum Spazierengehen Begleitung

(ev. Pflegerin) geg. Vergütung.
Ang. u. E. 16 a. d. Geschäftsh.

Schöne Läufer Schweine

zu verkaufen

Georg Almann,
Schloßborn, Bürgstraße 60.

Ein trächt. Mutterlamm

und ein
1jähriger Hammel

zu verkaufen.

Fischbach, Langstraße 12.

2 trächt. Ziegen

zu verkaufen, 2 u. 3 jährig.

Altenhain, Langgasse 40.

Dezimalwaage

(neu 200 kg) zu verkaufen.

Obstgut Adolfshöhe Hornau.

4 Herrenräder

mit Treibring und guter Be-
reifung billig zu verkaufen

K. Lemmer, Kelkheim,

Hauptstraße Nr. 54.

Bahle für

Zumpen Kilo 1.00 M.

Altpapier „ 0.40 „

Druckstempel „ 0.60 „

Geschäftsb. u. Schreibstempel

Kilo 0.70 Mk. und mehr

Weinflasch. Kilo 0.60 M.

Getränkflaschen Kilo 1.30 M.

Sämtliche Metalle zu den

höchsten Tagespreisen.

Wiegandt & Diehl,

Wiesbaden, Döhlstraße

17a u. 8, Telefon 1651

Wöchentliche Abholung.

— Bonkarte genützt. —

Tapeten

Große Auswahl, auch in
feinen Zuchen

zu neu kalkulierten

billigen Preisen.

Muster zu Diensten.

Klebstoff vorhanden.

Ferner: Tischlinoleum,

Wachs u. Lederluche,

Buntglaspapier,

in Fußbodenlackfarben,

fl. Bohnerwachs,

Linoleum.

Ringfreie Tapeten-Industrie

Kupsch & Co.,

Frankfurt a. M., Altegasse 27/29

Telef. Hansa 3103.

Achtung Raucher

„CITAT“

d. beste deutsche Cigarre! M. 1.20

zu haben bei:

Otto Keller, Cigarrenspezial-

geschäft,

S. Stäßer, Cigarrenspezial-

geschäft,

G. Leinweber, Neue Weinstube,

Café Schöner,

Penlon Alleehaus.

Ein Versuch überzeugt d. Kenner.

Als vorzügliche Linde- rungsmittel bei Husten und Heiserkeit

empfehle:

Dr. Fresenius Terpinol.

pastillen

Emser, Sodener, u. Wies-

badener Pastillen

Dr. Jochenheimer's Trau-

denbrusthonig

Fenchelhonig

Inhalationsapparate

ferner neu eingetroffen:

Scott's Emulsion

Biomals

Paul Krönke,

Drogenhandlung, Königstein.

Hauptstraße 27.

Gründlichen

Klavier:

u. Gesang-

Unterricht

wird von Konf. geb. Dame

gegen mäßig. Preis erteilt.

— Gelegenheits u. Neben. —

Zu erfragen: Café Moritz,

Limburgerstraße, Königstein.

Junge Schneiderin

mit guten Vorkenntnissen

sucht Stelle, wo zur weiteren

Ausbildung Gelegenheit ge-
boten ist. Angebote unter

H. 36 a. d. Geschäftsh. d. H.

Sucht. Mädchen

wünscht Stellung in Könia-

stein. Näheres

Gerberstraße 5, Königst.

Gut empfohlenes

Mädchen

für Hausarbeit gesucht

Falkenstein, Cronberger-

weg, Daus Ruginsland.

Mais

jedes Quantum lieferbar.

Bestellungen erbeten an

Obstgut Adolfshöhe Hornau.

Schöne Runteln

preiswert abzugeben bei

Willy Mohr, Bäcker.

Münster am Taunus.

Schrankepapier

weiß und hart, in Rollen

Badpapier

in vielen Sorten, in

Bogen und von der Rolle

zu haben bei

Ph. Kleinböhl, Königstein

Hauptstr. 41, im Laden.

Gutes poliertes nuthaum

VERTIKOW

zu verkaufen

Kgl., Frankf., Str. 20 par.

Anzusehen 12—3 Uhr mittags.

Ein Kleiderschrank,

1 Nachtschränken

und eine Kinderbettstelle

eiserne zu verkaufen

billig zu verkaufen

Kirchgasse 8, Königstein

Landhauskaufgesuch

(Villa) geg. bare Ausg. o. Gut.

Anerb. u. Dr. Th. Invalidendank.

Frankfurt a. M.



Von Freitag, den 5. Nov. bis einschl. Montag, den 8. Nov.

Detektiv! II. Fred Horst: Detektiv!

3 Dolche im Stein

Detektivdrama in 5 Akten.

Der neue Schreibtisch.

Komödie

Die verhängnisvolle Bluse.

Lustspiel

Spielzeit an Werktagen: 6 und 8 Uhr, an Sonntagen: ab 4, 6 und 8 Uhr